

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 4 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 1/2
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 1/2.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 1/2.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 91.

Neuenbürg, Montag den 7. Juni 1909.

67. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 5. Juni. Es steht jetzt fest, daß Fürst Bülow den Kaiser bei seiner Zusammenkunft mit dem Jaren, die für die ersten Tage nach dem 15. Juni verabredet ist, nicht begleiten wird, da er durch die kritische Situation im Reichstag in Berlin festgehalten wird. Dagegen werden in der Begleitung des Kaisers der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön und der Botschafter in Petersburg v. Pourtales sein.

Kiel, 5. Juni. In Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen wurde heute vormittag in der hiesigen Unioersität die 9. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins durch den Präsidenten Großadmiral v. Köster eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, die in ein begeistertes aufgenommenes Hurra auf den Kaiser ausklang, begrüßte Prinz Heinrich als Protektor des Flottenvereins die Versammlung und gab dabei seiner Freude Ausdruck, daß der Verein wieder in Einmütigkeit zusammenstehe, und seiner Hoffnung, daß die barometrische Depression, die über dem Flottenverein gelegen habe, für immer gewichen sei. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Groß-Admiral v. Köster hielt eine Ansprache, in welcher er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Flottenverein seine Mission noch lange nicht erfüllt habe und für die vaterländischen See-Interessen noch immer bedeutungsvolle Dienste zu leisten vermöge. Der Verein stelle sich ganz auf den Boden des Flottengesetzes, Deutschland baue seine Flotte gegen keinen bestimmten Gegner, sondern nur zur Selbsterhaltung, wie auch das Ausland anerkenne. Es wolle mit allen Kulturländern im besten Einvernehmen leben, werde sich aber durch keine Drohungen auf diesem Wege beirren lassen. „Der Friede im Deutschen Flottenverein ist wieder hergestellt“, schloß der Redner, „an uns wird es liegen, ihn zu erhalten, und das wird geschehen, wenn wir stets die Größe des Vaterlandes vor Augen haben.“ Hierauf gab der geschäftsführende Vorsitzende, Konteradmiral a. D. Weber, den Rechenschaftsbericht bekannt, der die Zustimmung der Versammlung fand. Sodann wurde der bisherige Vorstand mit großer Mehrheit wieder gewählt und als Ort der nächsten Tagung im Jahr 1910 Berlin bestimmt.

Paris, 6. Juni. Präsident Fallières teilte gestern im Ministerrat mit, der Kaiser von Rußland werde den Besuch, den er ihm im letzten Jahr in Reval gemacht hat, erwidern und am 31. Juli in Oherburg eintreffen und zwei Tage daselbst verweilen. Am 2. August reist der Kaiser nach Cowes, wo er mit dem König von England zusammen treffen wird.

Am Freitag nachmittag fand in London die erste Versammlung des englischen Luftflottenvereins statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, 50 000 Pfund Sterling durch eine Sammlung aufzubringen und dafür ein Zeppelinisches Luftschiff zu kaufen.

Wie ein englisches Morgenblatt aus Durban erfährt, wird der Premierminister der Transvaalkolonie Louis Botha demnächst eine Reise nach Europa antreten, um sich dort in ärztliche Behandlung zu begeben. Er wird Deutschland besuchen, ehe er sich zur Reichsverteidigungskonferenz nach London begibt.

In den russischen Volksschulen steht die Einführung militärischen Turn- und Exerzierunterrichts durch verabschiedete und Reserveunteroffiziere bevor. Durch einen kaiserlichen Erlaß ist eine Kommission aus den interessierten Ministerien mit den Vorarbeiten beauftragt worden. Die erforderlichen Geldmittel sollen im Wege der Gesetzgebung beschafft werden.

Die Stadt Moskau ist von einer gewaltigen Brandkatastrophe heimgesucht worden. Seit Freitag nachmittag brennt der Güterbahnhof. Die Wagen und Niederlagen der Moskauer-Kasaner Bahn, 20 große Speicher, viele Lokomotiven und 6 Güterzüge sind vom Feuer erfaßt. Die gesamte Feuerwehr Moskaus arbeitet erfolglos an der Löschung. Der Verlust beträgt viele Millionen.

Essen a. R., 6. Juni. Heute nachmittag fand hier das Entscheidungswettfliegen vom Gordon-Benett-Preis der Lüste statt. Zwischen 5 und 6 Uhr stiegen 15 Ballons auf, die in südwestlicher Richtung davonflogen. Der Aufstieg ging glatt von statten.

Kassel, 3. Juni. Der 100 000 Mark-Hauptgewinn der Münsterbau-Lotterie in Freiburg (Breisgau) ist in gute Hände gefallen. Glückslos Nr. 62 241 wurde, neben einer Anzahl anderer Lotterielose, von einem Kasseler Lotterieverein gepielt. In den Hauptgewinn von 100 000 Mark teilen sich nicht weniger als 35 glückliche, meist minderbemittelte Geschäftsleute, Handwerker, Arbeiter, Subalternbeamte und auch einige Damen.

Rastatt, 4. Juni. Einem Fuhrmann von Sandweier fuhr gestern ein Automobil mit großer Schnelligkeit entgegen, so daß das Pferd des Fuhrmanns unruhig wurde. Der Mann gab nun dem Chauffeur des Automobils in vielleicht nicht gelinden Worten zu verstehen, daß er langsam fahren möge, was diesen so aufbrachte, daß er dem schnell davonfahrenden Fuhrmann einen Pistolenschuß nachjagte.

Donaukauf, 6. Juni. Vergangene Nacht ging ein sehr schweres Gewitter über Regensburg und Umgebung nieder. Der Blitz schlug in die Scheuer des Bierbrauers Köhler in Donaukauf ein. Das Feuer breitete sich rasch aus. 10 Wohnhäuser und 6 Scheuern wurden eingeeicht.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. Der württ. Bundesratsbevollmächtigte Exzellenz v. Schäder ist heute nachmittag nach schwerem Leiden verschieden. Der Verstorbene, eines der ältesten Bundesratsmitglieder, hat bis in die letzte Zeit hinein über zwei Jahrzehnte lang Württemberg im Bundesrat vertreten, bis ihn seine angegriffene Gesundheit zwang, sich von den Geschäften zurückzuziehen. — Die Feuerbestattung findet wahrscheinlich am Dienstag statt.

Stuttgart, 4. Juni. Die Finanzkommission begann gestern mit der Beratung des Eisenbahnetats bei Kap. 117a (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung), worüber v. Kiene Referent ist. Es setzte zunächst eine Generaldebatte größeren Umfangs ein, die in der gestrigen Sitzung noch nicht zu Ende geführt werden konnte. Der Berichterstatter begründete in eingehendem Vortrag folgende Resolution: „I. 1) Die Zweite Kammer nimmt Kenntnis von der Denkschrift der R. Staatsregierung über die Bildung eines deutschen Staatsbahnwagenverbandes, 2) sie ersucht die Kgl. Staatsregierung, auf Abstellung der seit Durchführung der Wagentengemeinschaft in der Güterwagenstellung im Lande hervorgetretenen Klagen hinzuwirken, ferner auf rasche und ausreichende Befriedigung der in gewissen Bedarfszeiten auftretenden speziellen Verkehrsbedürfnisse auf diesem Gebiet bedacht zu sein. II. Die R. Staatsregierung zu ersuchen, 1) die Angliederung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, sowie derjenigen der Posten und Telegraphen an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Verkehrsabteilung) oder an ein zu bildendes selbständiges Verkehrsministerium, sowie die Durchführung weiterer Vereinfachungen in der Organisation der Staatseisenbahnverwaltung in Erwägung zu ziehen; 2) die Denkschrift des Vereins höher geprüfter Staatsbaubeamten betr. die Wirtschaftsfrage im württ. Eisenbahnwesen nebst der weiteren betr. Vereinfachung der Staatseisenbahnverwaltung als hierdurch erledigt

zu erklären.“ In der mehrstündigen Debatte, an der sich Mitglieder fast aller Fraktionen, der Ministerpräsident und der Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen beteiligten, wurden neben den in der Resolution berührten Fragen noch eine Reihe weiterer Fragen ausgiebig besprochen. Der ungünstige finanzielle Stand der Eisenbahnverwaltung bildete den Mittelpunkt der Erörterung. Wie von der Regierung mitgeteilt wurde, stellt sich das Ergebnis am Schluß des Etatsjahres 1908 nach den vorläufigen Berechnungen um etwa 300 000 Mk. günstiger, als nach den im Februar dieses Jahres gemachten Aufstellungen. Der Eisenbahnereservefonds wird daher nicht ganz aufgebraucht; es wird ein Bestand von etwa 150 000 Mk. aufs Etatsjahr 1909 übernommen werden können. Die Frage der Tarifierhöhung für die vierte Klasse wurde von allen Rednern erörtert. Der Abg. Kraut stellte den Antrag, die Regierung zu ersuchen, diese Erhöhung in Erwägung zu ziehen und den Ständen das Resultat derselben in Bälde zu unterbreiten.

Stuttgart, 4. Juni. Die Finanzkommission setzte die Generaldebatte zum Eisenbahnetat fort, wobei von einer Seite gegen die Technikerabgabe Stellung genommen wurde unter Hinweis auf Erfahrungen über auffallenden Wechsel in technischen Vorschlägen. Ferner sollte mit der Tarifierhöhung für die vierte Klasse noch zugewartet und nicht jetzt schon alle Quellen erschöpft werden. Es müsse eine gewisse Spannung zwischen der dritten und vierten Klasse bestehen bleiben. Am besten sei es, sich heute noch nicht festzulegen. Ferner wurde eine Vermehrung der Zahl der Sitzüge angeregt. Von anderer Seite wurde auf den starken Unterschied im Personalaufwand zwischen Bayern und Württemberg hingewiesen und einer Erhöhung der Tarife in verschiedener Richtung das Wort geredet, für die vierte Klasse 2,5 Pfg. und daneben nur eine einzige Polsterklasse; die Arbeiterwochen- und Rückfahrkarten seien im Preis etwas zu erhöhen, nachdem Monatskarten vierter Klasse eingeführt seien, desgleichen teilweise die Gütertarife. Ebenso könnte man mit den Bahnhofswirtschaftspächten und mit den Rangiergebühren höher gehen, die Zahl der Bau- und Betriebsinspektionen verringern, durch Anhängung von Personenwagen an Güterzüge manchen Personenzug ersparen. Diesen Anregungen wurde mehrheitlich widersprochen. Rembold-Kalen mit Graf-Stuttgart und Hanser beantragte: die Regierung möge eine Revision der Personentarife unter Zugrundelegung des Grundjahres, daß in der Regel, abgesehen von Arbeiter- und Schülerfahrkarten, die Deckung des Selbstkostenpreises einzutreten hat, in Erwägung ziehen und den Ständen das Ergebnis dieser Erwägungen in tunlichster Bälde vorlegen. Die Verkehrsanstalten kommen nicht allen Steuernzahlern zugut und deshalb sei ein außerordentlicher Mehraufwand von den Benützenden auch in anderen Klassen zu tragen. Andererseits wurde die Bildung der Eisenbahnverwaltung nicht nur aus Technikern und Verwaltungsbeamten befürwortet, sondern auch die gelegentliche Beiziehung eines tüchtigen Kaufmanns. Mit der Güterwagentengemeinschaft sei vor allem zugleich eine einheitliche Bauart der Wagen anzustreben. Nach Mitteilung der Regierungsvertreter ist die Abänderung der beanstandeten bayerischen Langholzwagen bereits angeregt. Die Schnelligkeitszuschläge seien bei uns zu nieder und bei einer Tarifierhöhung müsse sehr darauf geachtet werden, daß der bei uns jetzt sehr entwickelte Personenvorkehr nicht zurückgehe.

Stuttgart, 5. Juni. Der Württ. Obstbauverein hat in diesem Frühjahr ein Preisanschreiben für rationelle Obstbaumanlagen ausgegeben. Daraufhin ist eine ziemliche Anzahl von Bewerbungen eingegangen und zwar von Gemeinden 2, von Privaten 5, von Lehrern 3 und von Baumwärttern 5.

Lüdingen, 4. Juni. Welch eigenartige Ge-
läste Diebe haben, zeigt ein hiesiger Fall, wo in
einem Hotel der im Dehen aufgestellte „Minimax“
gestohlen worden ist.

Ulm, 4. Juni. Das Schöffengericht hat den
Zuckerwarenfabrikanten Bär hier wegen Vergehens
gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 30 M. Geld-
strafe verurteilt. Es wurde festgestellt, daß im Be-
triebe des Genannten aus Lebluchenteig die ver-
schiedensten Sachen, wie eine Bürste, Hobelspäne,
ein Rehröhrchen u. a., herausgefischt wurden und auch
andere Unsauberkeiten vorkamen. Der Amtsanwalt
hatte 300 M. Geldstrafe beantragt.

Göppingen, 5. Juni. Der Birnbaum, an
dem sich das Zeppelinsche Luftschiff auf seiner großen
Reise bei Zevenhausen verding, ist teilweise nach
Friedrichshafen gebracht worden. Ein anderer Teil
des Birnbaumes wurde für 100 M. von dem
Privatier Lehrentraus in Stuttgart angekauft. Die
Wurzeln des Baumes will der Besitzer der Stadt
Göppingen als Andenken an den Zeppelintag
überlassen.

Die Neugestaltung der Stuttgarter Wasserversorgung.

Die von der Stadt Stuttgart angekündigte
Denkschrift über die Stuttgarter Wasserversorgung
ist nun endlich erschienen.

Nach einem Rückblick über die historische Ent-
wicklung der Stuttgarter Wasserversorgung werden
zunächst die heutigen Wasserhältnisse eingehend
geschildert. Bei der Festsetzung des künftigen Be-
darfs hat die Denkschrift ein Programm vorgegeben,
das den Bedarf der voraussichtlichen Entwicklung
Stuttgarts in 20 Jahren als Minimalleistung ansieht.
Nach den aufgestellten Berechnungen würde im Jahre
1926 ein jährlicher Wasserbedarf von 20,7 Millionen
Kubikmeter erforderlich sein. Ein längeres Kapitel
beschäftigt sich mit allgemeinen Fragen über die
Wasserversorgung. Aus einer Besprechung der ein-
zelnen Projekte wird die Schlussfolgerung gezogen,
daß aus den Gebieten Rems, Murr, Glöms und
Wärm eine dem jetzigen Programm genügende
Wassermenge nicht gewonnen werden könne.
Diese Gebiete scheiden somit zurzeit für die Frage
der Neugestaltung der Stuttgarter Wasserversorgung
aus, ohne daß sie jedoch für die Zukunft wegen
ihrer Nähe bei Stuttgart der Bedeutung für eine
Ergänzung der jetzigen Anlage oder für eventuelle
Teilverorgung von künftigen Stadtgebieten entbehren
würden. Auch eine Benützung, so fährt die Denkschrift
fort, der am Südhang der Schwäbischen Alb
entspringenden Quellen ist nicht zu empfehlen, da
das Wasser wegen der ungenügenden Filtration durch
den Jura zeitweise unrein ist. Es bleibt an sich
also die Wahl übrig zwischen einer Wasserbeschaffung
aus dem Neckartal, dem Schwarzwald, dem
entlegenen Illertal oder dem noch entlegeneren
Bodensee.

Ueber die Beschaffenheit des Wassers wird
ausgeführt:

Das Schwarzwaldwasser steht in chemischer
und bakteriologischer Hinsicht, sowie durch seine
Kälten, welche beim Genuß am meisten den Wohl-
geschmack bedingen, den anderen Wassern weit
voran. Da das Regengebiet, dem das Schwarz-
waldwasser entstammt, unbewohnter Hochwald ist
und für Ansiedelungen oder für eine andere Kultur-
art sich nicht eignet, so wird auch die vorzügliche,
unverdächtige Beschaffung des Wassers dauernd die-
selbe bleiben. Man wird aus Quellen und Ver-
sorgungstausen in abgelegenen Seitentälern stets
ein gutes, auch den höchsten Ansprüchen gerecht
werdendes Trinkwasser erhalten können. Im
Schwarzwald stehe, auch wenn man weitere Quellen
nicht fassen und nicht an die Beziehung benachbarter
Quellengebiete denken will, lediglich vermittelt Er-
bauung von Tausen für Versorgungszwecke die
weitere Entnahmemöglichkeit außer Zweifel. Die
Menge der im Frühjahr unausgenützt ablaufenden
Wassermasse von 80 Mill. cbm lasse eine Entnahme
von 20 Mill. cbm und mehr im Jahr ohne Be-
denken zu. Es sei nur nötig, in Zeiten des Ueber-
flusses aufzuspeichern und in der trockenen Jahreszeit
die Wasserführung der Enz nicht zu schwächen.

Neckargrundwasser: Soweit sich dem Grund-
wasser Neckarwasser beimengt, wird es genügend
filtriert, so daß die chemische und bakteriologische
Untersuchung nicht zu Beanstandungen geführt hat.
Nur bei Hochwasser tritt eine zeitweilige Trübung
und eine Erhöhung der Keimziffern ein. Bei der
zunehmenden Besiedelung des Talgrundes und der
zunehmenden Verunreinigung des Neckars schließt
aber die dauernde Reinhaltung des Grundwasser-
trägers Schwierigkeiten in sich.

Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchungen
über die Beschaffung des Illerwassers kann zur
Ausführung dieser, dabei einen sehr erheblichen
Kostenanwand verursachenden Wasserleitung nicht
geraten werden. Dazu kommt, daß, wenn auch
die Iller jetzt noch ein verhältnismäßig viel reineres
Wasser aufweist als der Neckar, doch die Möglich-
keit vorliegt, daß durch Anwachsen der Industrie
eine zunehmende Verschmutzung des Wassers eintritt,
welcher die natürliche Filtration nicht gewachsen wäre.
Aus den Diluvialschotterablagerungen oberhalb
Dielenheim lassen sich zwar vermehrte Wassermengen
mit Sicherheit stetig entnehmen; denn die Iller führt
auch bei Niedrigwasser immer noch mehr als 15 cbm
in der Sekunde. Sie kann sog. Grundwasser in nie
verlegender Menge liefern.

Wenn nun die Ausführung des einen oder
anderen der beiden letzten Projekte in Frage käme,
wäre, schon wegen der geringeren Kosten und der
durch die kleinere Entfernung und leichtere Zuführ-
bedingungen bedingten Betriebssicherheit, der Neckargrund-
wasser-versorgung vor der Illergrundwasser-Ver-
sorgung der Vorzug zu geben.

Wenn das Bodenseewasser, entfernt vom
Land in beträchtlicher Tiefe entnommen und filtriert,
von der chemischen und bakteriologischen Untersuchung
als vollständig einwandfrei befunden wird, so bildet
dies noch keine Gewähr, daß es ein allgemein be-
friedigendes Genußmittel ist.

Neben der Wasserbeschaffenheit ist aber von aus-
schlaggebender Bedeutung der Kostenaufwand.
Eine Erhöhung des Wasserzinses, fährt die Denkschrift
fort, sei nicht wohl angängig. Die Summe
der Kosten beträgt für weitere Beschaffung von
10 Millionen Kubikmeter Wasser für das Projekt:

Neckartal	20 317 500 M.
Schwarzwald	13 390 000 "
Illertal	23 635 500 "
Bodensee	40 156 500 "

Weiter wird dann die Betriebssicherheit der
verschiedenen Projekte erörtert. Eine Zuleitung von
Neckargrundwasser wäre völlig betriebssicher, da sie
keinem belangreichen Innendruck standzuhalten hat.
Beim Schwarzwaldprojekt ist die Hochdruckstrecke
sehr kurz. Beim Illertalprojekt haben trotz der ge-
troffenen besonderen Anordnungen im Längenprofil
die Strecken hohen Drucks eine größere Ausdehnung.
Eine Leitung vom Bodensee erscheint durch lange
Hochdruckstrecken betriebssicher. Eine Zuleitung
vom Bodensee gestaltet sich dreimal länger als eine
solche vom Schwarzwald. Bei Beschaffung von
Neckargrundwasser sind die Schwierigkeiten geringer
und die Bauzeit kürzer als bei Ausführung des
Schwarzwaldprojektes. Dagegen ist das Grundwasser
gegenüber dem Schwarzwaldwasser als ein Wasser
zweiter Güte zu bezeichnen. Das Quellwasser aus
dem Schwarzwald übertrifft nach den angestellten
Untersuchungen an Reinheit die Wasser der sämtlichen
in Betracht gezogenen Gewinnungsstellen. Nur für
ein solches Wasser kann der Rat erteilt werden, so
wird ausgeführt, die in Frage kommenden hohen
Geldsummen aufzuwenden. Es sei nicht richtig,
daß durch die Wasserentnahme im Schwarz-
wald die ganze dortige Gegend aufs schwerste
geschädigt werden würde.

Schließlich appelliert die Denkschrift an die Re-
gierung wegen tatkräftiger Unterstützung. Der Be-
richt nimmt ganz unzweideutig für das Schwarz-
waldprojekt Stellung, was im übrigen nach der
bisherigen Haltung der städtischen Organe durchaus
nicht verwunderlich ist. Danach werden also die
städtischen Techniker am Schwarzwaldprojekt fest-
halten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Juni. Das R. Ministerium
des Innern hat an die Behörden einen Erlaß aus-
gegeben über Vorkehrungen zum Schutze gegen die
Gefahren von Schulhausbränden. Der Erlaß
fordert in erster Linie Einrichtungen für eine sichere
und rasche Entleerung des Schulgebäudes. Die
Behörden werden angewiesen, nicht nur bei Schul-
hausneubauten darauf hinzuwirken, sondern auch die
bestehenden Schulgebäude ihres Bezirks, namentlich
Fachwerkbauten und Gebäude mit einer größeren
Zahl von Schülerräumen in mehreren Stockwerken bei
geeigneter Gelegenheit durch die oberamtlichen Tech-
niker einer gründlichen Untersuchung unterziehen zu
lassen und die Gemeinden eventuell zur tunlichsten
Abhilfe zu veranlassen. Außerdem wird u. a. auch
darauf hingewiesen, daß die Feuerwehr mit den er-

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Luis.

1) (Nachdruck verboten.)

Das Wohn- und Geschäftshaus des Kommerzien-
rats Hollmann in der Nähe des Landwehrhafens
war noch eins in dem gediegenen, einfachen Stile,
wie das heutige Berlin nur noch wenige aufweist.
Jetzt spielt sich alles mehr auf den Brumf heraus.
Im Erdgeschoß lagen die Bureaus und das Em-
pfangszimmer. Im ersten Stock wohnte der Kom-
merzienrat, ein reicher Junggeselle. Den linken
Flügel bildeten Lagerräume, die im Laufe der Zeit
immer enger wurden, so daß auch der rechte Flügel
dazu genommen werden mußte. Da hatte der Neffe
des Kommerzienrats, ein junger Doktor der Rechts-
wissenschaft, der bisher dort gewohnt hatte, Platz
machen müssen. Er war nach der Dessauer Straße
gezogen, speiste aber nach wie vor täglich bei seinem
Onkel zu Mittag.

Hollmann gehörte zu den angesehensten Persön-
lichkeiten der Stadt. Sein trefflicher, wohlwollender
Charakter machte ihn allgemein beliebt. Ein freund-
licher und gutmütiger Greis, urteilte er über manche
Seitenprünge der Jugend nicht allzu hart. Sein
Neffe Karl, der einzige Sohn eines frühzeitig ver-
storbenen geliebten Bruders, wurde von ihm mit
väterlicher Fürsorge erzogen.

Karl hatte die juristischen Studien beendet und
seinen „Doktor“ gemacht, war aber bisher noch nicht

in den praktischen Dienst eingetreten. Der junge
Mann lebte bequem von den Zinsen seiner Erbschaft
und einem Zuschusse vom Onkel. Er machte weder
Schulden, noch zeigte er Hang zu Ausschweifungen
irgend welcher Art.

Hollmann erfreute sich trotz seines vorgeschrittenen
Alters einer blühenden Gesundheit und sagte zu-
weilen lächelnd zu seinem Neffen, er werde wohl auf
die gute Erbschaft noch lange warten müssen.

Als der gute Onkel merkte, daß die eigene
Wohnung, die er bezogen hatte, die fast anspruchs-
lose Lebensweise seines Neffen nicht geändert hatte,
war er trotzdem mit Karl nicht ganz zufrieden.

„Du mußt einen Beruf ergreifen und dich auch
verheiraten,“ sagte der alte Herr häufig zu seinem
Neffen. „Ich wünsche nicht, daß du in meine Fuß-
tapsen trittst und ein alter Junggeselle wirst.“

„Ich habe ja noch Zeit,“ pflegte dann Karl zu
antworten. „Außerdem sind mir die jungen Mäd-
chen, die ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, zu
einfältig und flatterhaft, als daß ich mich mit irgend
einer von ihnen für immer verbinden möchte.“

„Sei nicht töricht, mein lieber Sohn. Diese
kleinen albern Mädchen werden gar häufig treff-
liche, sparsame und treue Hausfrauen. Doch du
willst mir nur die Wahrheit nicht bekennen. Du
hast eine Bekanntschaft in der vornehmen Welt ge-
macht. Nun, ich will in dein Geheimnis nicht ein-
dringen. Ein Mann von Charakter wird lieber
sterben, als seine Geliebte verraten.“

„Ich weiß das, und werde nicht aus der Art
schlagen,“ versicherte der junge Mann.

Am folgenden Sonntag empfing der alte Kom-
merzienrat schon am Morgen einen Brief seines
Neffen, worin ihm dieser mitteilte, er werde heute
nach dem Essen um 4 Uhr noch einige Stunden bei
ihm zubringen, um eine wichtige Angelegenheit mit
ihm zu besprechen. Es würde ihm lieb sein, wenn
der Onkel es so einrichten könnte, daß sie beide in
ihrer Unterhaltung nicht gestört würden.

Nachdem der Kommerzienrat das Schreiben ge-
lesen, warf er es offen auf den Schreibtisch seines
Privatkontors und lächelte vergnügt vor sich hin.

„Vermutlich hat der Fisch endlich angebissen,“
murmelte er. „Es ist aber auch Zeit, daß er an die
Begründung eines eigenen Hausstandes denkt!“

Er gab seinem Diener Befehl, dafür zu sorgen,
daß pünktlich um 4 Uhr das Essen bereit sei und
daß er von da ab für niemand zu sprechen sei und
in der Unterhaltung mit seinem Neffen nicht gestört
zu werden wünsche.

Karl kam pünktlich zur festgesetzten Stunde, aber
wider Erwarten des Onkels war er einsilbiger als
sonst und versuchte vergebens, geheimen Kummer
oder sonstige unangenehme Eindrücke zu verbergen.
Der Diener trug die Speisen auf. Karl, der sonst
mit gesundem Appetit ausgestattet war, aß nur wenig.

Natürlich schob der Onkel Kommerzienrat diese
sonderbare Verhalten Karls den Enthaltungen zu,
die ihm dieser zu machen versprochen hatte, und es
amüsierte ihn augenscheinlich, den doch nicht mehr

forderlichen Rettungsgeräten ausgerüstet sein muß. Es soll daher bei dem Vorhandensein eines größeren, mehrstöckigen Schulhauses in einer Gemeinde auf die Anschaffung wenigstens einer mechanischen Leiter und eines Sprungtuchs hingewirkt werden.

Neuenbürg, 7. Juni. Am gestrigen Sonntag fand in Wildbad das 25jährige Jubiläum des dortigen Turnvereins statt, wozu sich die Gauvereine zahlreich einfanden. Mit dieser Feier war auch ein volkstümliches Wettturnen, bestehend in Stämmen, Kugelstoßen, Weithochsprung und Stabübung, verbunden, an welchem sich 95 Wettkämpfer beteiligten. Seitens des hiesigen Turnvereins nahmen 11 Turner am Wettkampf teil, von denen 10 in die Reihe der Sieger einrückten. Die Reihenfolge derselben ist: 2. Preis Wilh. Panzer, 6. Preis Wilh. Finkbeiner, je einen 9. Preis Emil Vogt und Emil Haist II., 10. Preis Georg Schickert, je einen 12. Preis Karl Bohnenberger und Emil Kienzle, 15. Preis Hermann Kienzle, je einen 16. Preis Chr. Finkbeiner und Emil Haist I.

Pforzheim, 6. Juni. Gestern abend gegen 8 Uhr fuhr der verheiratete Rutscher Konrad Schell mit einem Zweispänner die Gölzstraße herab auf die westliche Karl-Friedrichstraße. Im selben Moment kam die Lokalbahn von Brösingen daher, auf deren Maschine die Droschke stieß, so daß letztere von der Lokomotive 10—15 Meter weit geschleift und der Rutscher dabei vom Hof geschleudert wurde, so daß er, wie es scheint, eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er heute nachmittag noch besinnungslos darniederlag. Das Handpferd wurde so stark mitgenommen, daß es heute früh getötet werden mußte. Die Insassen der Droschke kamen, so viel man hört, mit dem Schrecken davon.

Altensteig, 3. Juni. Auf dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 75 Paar Ochsen und Stiere, 47 Stück Rühе, 41 St. Jung- oder Schmalvieh, 107 St. Läufer Schweine und 62 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde für Ochsen und Stiere 813—1190 M. pro Paar, Rühе 210 bis 400 M., Jung- oder Schmalvieh 120—240 M., Läufer Schweine 60—110 M. pro Paar und Milchschweine 32—46 M. pro Paar.

Ragold, 3. Juni. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 4 Paar Ochsen, 37 Rühе, 23 Rälber und 33 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden keine Ochsen, 5 Rühе mit einem Erlös von 1197 M., 10 Rälber mit 1417 M. und 10 Stück Schmalvieh mit 2874 M. Auf dem Schweinemarkt waren 154 Läufer Schweine und 141 Saugschweine zugeführt; verkauft wurden 88 Läufer Schweine mit einem Erlös von 4074 M. und 102 Saugschweine mit 2041 M. Preis pro Paar Läufer Schweine 56 bis 103 M., Preis pro Paar Saugschweine 27—45 M.

Pforzheim, 5. Juni. Der heutige Schweinemarkt war mit 71 Stück Milchschweinen befahren, welche das Paar zu 30—44 M. verkauft wurden.

ganz jungen Nessen seine Angelegenheit in so unbeholfener Weise vertreten zu sehen. Indessen wollte er erst das Essen und die dabei notwendigen Störungen durch den eben wieder zugehenden Diener vorüberlassen, ehe er auf bestimmte Neußerungen Karls drang.

Nachdem auch die Reste des Nachtisches abgetragen waren, sagte der Kommerzienrat nicht ohne einen Anflug von Ironie zu seinem Bedienten:

„Fritz, bringen Sie uns noch Zigarren, einige Flaschen Chateau Medoc und ein Spiel Karten. Dann bedürfen wir Ihrer für heute nicht mehr; wir haben sehr wichtige geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen. Sie können ausgehen und bis elf Uhr fortbleiben. Dann melden Sie sich noch einmal bei mir.“

Der Diener verbeugte sich stumm, brachte Wein, Zigarren und Karten und verabschiedete sich sodann.

Nachdem Onkel und Nefse Zigarren angezündet hatten, heftete der Kommerzienrat lächelnd einen fragenden Blick auf Karl, der die Augen niederschlug, aber endlich mit der Sprache herausrückte.

Er hatte sich in die Tochter des Geheimrats v. Liebetraut verliebt und Gegenliebe gefunden, obwohl Charlotte — so hieß die junge Dame — mit einem älteren englischen Schiffskapitän, Mr. Honsby, verlobt war, welche Tatsache dem Kommerzienrat nicht unbekannt war. Honsby war noch zur See, er wollte seine letzte Fahrt als Kapitän machen und dann Charlotte heiraten. Charlottes Bruder Anton, der ebenfalls früher Schiffsoffizier und mit Kapitän Honsby eng befreundet war, wachte wie ein Cerberus über seine vielumschwärmte, schöne Schwester, um sie in ehrbarer Treue dem Verlobten zu erhalten. Anton war eine rauhe Natur, finster und ver-

Dermisches.

Eine spassige Erfahrung hat ein Viehhändler bei einem Viehtransport von Göttingen nach Wiesbaden gemacht. Unterwegs vermehrte sich der Viehbestand dadurch, daß eine Kuh zwei Kälber zur Welt brachte. Der Viehhändler erhielt hierauf von der Eisenbahnverwaltung ein Strafmandat, weil sich in dem Viehwagen beim Eingang in Wiesbaden zwei Kälber befanden, die er auf dem Frachtbrief nicht bezeichnet hatte. Nachdem der Viehhändler den Nachweis geführt hatte, daß die Kälber beim Abgang des Viehwagens noch nicht da waren, also von ihm auch nicht verzeichnet werden konnten, wurde zwar die Strafvorschrift aufgehoben, der Viehhändler mußte aber, da er nicht anzugeben vermochte, auf welcher Station die Geburt der zwei Kälber erfolgt war, die Fracht für den ganzen Transportweg nachzahlen.

Von Haien zerrissen. Nach einem in Ostende (Belgien) eingegangenen Briefe eines Offiziers des belgischen Dampfers „Fris“ wurde ein Boot, worin ein Teil der Besatzung des Schiffes im Hafen von Fernandez (Südamerika) an Land gehen wollte, von Haien angegriffen und kenterte. Sechs Insassen erreichten schwimmend die Rüste, der zweite Offizier Rommens aus Ostende und der Steward, ein Antwerpener, fielen den Haien zum Opfer. Rommens war erst 26 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Im Ballon über den Montblanc. In der Nähe von Lanssiens bei der Stadt Lunel landete am Dienstag ein Ballon mit fünf Insassen, und zwar in Südfrankreich in der Nähe von Montpellier. Dieser Ballon war die „Helvetia“, der gleiche Ballon, welcher bei der vorjährigen Ballontournee in Berlin den Becher gewonnen hat. Der Ballon war um 8 Uhr morgens aus Bern unter Führung des Ingenieurs Leder mit vier anderen Herren aufgestiegen. Sie beabsichtigten nach dem Norden zu gehen, der Wind aber trieb sie nach Südwesten. Der Ballon überflog den Montblanc, und zwar mit einer Geschwindigkeit von stellenweise 100 Kilometer in der Stunde. So legte der Ballon 600 Kilometer zurück. Als die Luftschiffer in der Nähe von Montpellier das Meer erblickten, beschloßen sie zu landen. Die Landung erfolgte ohne Unfall.

Vom Millionär zum Almosenempfänger. Aus New-York wird geschrieben: Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hört man sonst nur wunderfame Geschichten von Milliardären und Selbmademen, die ihre Laufbahn als Zeitungsjungen und Fabrikarbeiter begannen, so daß erst eine Nachricht, wie sie jetzt aus Pittsburg gemeldet wird, vielen den Beweis dafür erbringt, daß das Schicksal aus einem mehrfachen Millionär auch einen Bettler macht. Durch einen Zufall wurde in Pittsburg entdeckt, daß George Whitney, der frühere Chef der großen Macklerfirma Whitney und Stephenson, jetzt

schloßen. Einem leidenschaftlichen Drange folgend, war er schon mit dem 15. Jahre zur See gegangen und hatte es auf der Handelsmarine mit 28 Jahren zum ersten Schiffsleutnant gebracht. Seinem Kapitän Honsby war er heute noch mit Leib und Seele ergeben und konnte sich rühmen, dessen Freundschaft zu besitzen. Ein unglücklicher Zufall hatte seinem Seemannsleben ein Ziel gesetzt. Einem widerpenftigen Matrosen war er mit einem Revolver entgegengetreten und hatte ihn niedergeschossen. Vor Gericht wurde ihm geglaubt, daß er in der Notwehr gehandelt habe und er wurde freigesprochen. Sein human gefinnter Reeder aber dachte doch anders über die Sache; er entließ ihn. Der Reeder wurde dazu vielleicht auch durch den Umstand veranlaßt, daß die Matrosen erklärten, unter keinen Umständen weiter dienen zu wollen. Anton fand auch bei keiner andern Hamburger oder Bremer Reederfirma Anstellung. So gab er denn schon früh den Dienst auf und kehrte in das Elternhaus zurück, wo alles vor ihm zitterte. Der bisherige Seebär wurde der Tyrann des Hauses.

Die Sache lag also nicht so einfach; sie schien ohne einen Skandal nicht abzugehen und ein solcher war dem Onkel in der tiefsten Seele verhaßt. Sein hochangesehener Name würde in der Öffentlichkeit genannt werden. Der Gedanke war ihm entsetzlich.

Zwischen den beiden wurden nun alle Möglichkeiten erwogen, Pläne entworfen und wieder verworfen, die Zeit ging darüber schnell dahin. Gegen zehn Uhr erhob sich Karl plötzlich, sah erschreckt auf seine Uhr und sagte sodann:

„Verzeihe mir, Onkel, ich hatte mit Charlotte für heute abend, ehe sie auf den Ball zum Minister fährt, ein Stellbuchein verabredet; sie hat mich darum

in dem Hause eines seiner früheren Bedienten in der Nähe von Conneant, Ohio, das Gnadenbrot essen muß. Vor acht Jahren nannte Whitney noch ein Vermögen von 32 Millionen Mark sein eigen, aber die damalige Krisis führte ihn zum Bankrott. Ungleich dem „Eiskönig“ Morse, der im vorigen Jahre wegen Fälschungen und Betruges zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und der heute ebenfalls mittellos ist, kann Whitney für sich in Anspruch nehmen, nicht ein Opfer seiner Spekulationen, sondern ein Opfer der „schwarzen“ Jahre um die Jahrhundertwende geworden zu sein.

Ein junger Kandidat soll seine erste Predigt halten und ist vorher sehr bange davor und aufgeregter. Da kommt in der Sakristei der alte Kirchendiener zu ihm heran und sagt: „Herr Kandidat! Es wird schon gehen! Ich glaub's ja, daß Ihnen bange ist: Mir ist's ja auch so gegangen, wie ich vor 25 Jahren zum ersten Male mit dem Klingelbeutel ging.“

Wechsel-Rätsel.

Ich bin bald groß, bald klein
Und kann gar schmerzhaft sein.
Doch schließt sich mir ein „r“ noch an,
Nur Gottesmacht mich bilden kann.

Auflösung der Rechen-Aufgabe in Nr. 88 ds. Bl.

35 Knospen und 3 Rosen.

Richtig gelöst von Frida Titellus, Friedrich Molitor und Karl Walmshäuser jr. in Neuenbürg.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 7. Juni. Nach dem Frühstück im Reichstag begaben sich die englischen Arbeiterdeputierten nach Beelitz und besichtigten unter Führung des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, die dortigen Heilstätten. Die Gäste äußerten bei dem ihnen gereichten Tee die lebhafteste Anerkennung dieser in Deutschland und in der Welt einzigen Einrichtung. Abends besuchten die Gäste den Zoologischen Garten.

Paris, 7. Juni. Der Tod des Besitzers des Kaufhauses zum Louvre, des Multimillionärs Chauchard, wird von der Presse wie das Hinscheiden eines Fürsten behandelt. Die Blätter widmen dem Verstorbenen spaltenlange Artikel, in denen hunderte von Anekdoten erzählt werden. Der Wert seiner dem Staate vermachten Kunstschätze beläuft sich auf über 20 Millionen Franks. Der frühere Minister Lengues soll 15 Millionen, der Chefredakteur des „Figaro“, Calmete, soll 2 Millionen geerbt haben.

New-York, 7. Juni. Canada hat beschlossen, zur Unterstützung der englischen Flotte eine Flotte von 8 erstklassigen Kreuzern und eine Torpedoflotte zu bauen. Die Kosten werden etwa eine Million Pfund betragen.

dringend in einem Bilette gebeten. Entschuldige mich für ein Viertelstündchen. Ich lehre mit deiner Erlaubnis zurück, denn Charlotte schrieb mir, sie habe mir außerordentlich wichtige Mitteilungen zu machen.“

Der Kommerzienrat gab seinem Nessen den Korridor- und den Hausschlüssel und Karl entfernte sich eilig.

In wenigen Minuten war er in seiner nahegelegenen Wohnung angelangt. Sein alter Diener Jakob, der ihn schon als Kind auf den Armen getragen hatte und wie einen Sohn liebte, öffnete ihm.

Jakob pflegte die Lampen anzuzünden, Zeitungen und Bücher bereit zu legen, mit der größten Aufmerksamkeit den Wünschen und Bedürfnissen seines Herrn, wie sie der Abend mit sich brachte, entgegenzunehmen. Karl wußte sonst diese Fürsorge des Alten wohl zu schätzen. Als er ihm nun am fraglichen Abend erklärte, daß seine Gegenwart überflüssig wäre, blieb der alte Diener, sonderbar berührt von einer so unerwarteten Verabschiedung, stehen, rief sich verlegen lächelnd die Hände und fragte:

„Werden Sie heute abend nicht mehr ausgehen, Herr Doktor? Soll ich Ihnen nicht beim Umkleiden behilflich sein?“

„Nein, ich werde das heut allein tun. Auch brauchst du nicht, wie sonst, zu warten, bis ich nach Hause komme.“

„Wenn es dem gnädigen Herrn recht ist, so werde ich so lange im Vorzimmer bleiben.“

„Wirfst du neugierig auf deine alten Tage, Jakob?“

„Ich bitte um Verzeihung“, antwortete der Alte ein wenig gekränkt und ging. Langsam und nachdenklich schritt er die Treppe zu seinem Zimmer empor.

— Fortsetzung folgt. —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung,

betreffend die Belegung des Oberamtsbezirks mit militärischer Einquartierung.

Durch das Kgl. Preussische Telegraphenbataillon Nr. 4 werden folgende Gemeinden in nachstehender Weise mit Quartier belegt werden:

	am	Offiziere	Unteroff.	Mannsch.	Pferde
Herrenalb	11. Juni	3	5	25	18
Engelskerle	10. u. 11. Juli	3	8	19	7
Engelskerle	12. Juli	—	1	4	—
Höfen a./G.	" "	—	1	4	—
Calmbach	" "	—	1	4	—
Wildbad	" "	5	14	69	29
Ottenhausen	13. u. 14. Juli	1	5	34	15
Neuenbürg	" " "	1	5	37	10
Höfen a./G.	" " "	—	2	12	—
Langenbrand	" " "	1	4	21	12
Calmbach	" " "	3	7	19	7
Wildbad	" " "	1	3	22	14
Neuenbürg	15. Juli	—	1	4	—

Für die Offiziere ist nur Quartier mit Morgenkost, für die Unteroffiziere, Mannschaften und Pferde dagegen Quartier mit voller Verpflegung erforderlich.

Dievon werden die Ortsvorsteher zur Besorgung des weiteren in Kenntnis gesetzt, mit dem Anfügen, daß im Falle herrschender ansteckender Krankheiten sowie Pferdeseuchen sofort Bericht zu erstatten ist.

Den 5. Juni 1909.

Oberamtmann Hornung.

Stadtgemeinde Wildbad.

Nadelholz-Stammholz-Berkauf

am Samstag den 12. Juni,
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus

Distrikt I Meistern, Abt. 51, Kappelberg:

1088,09 Fm. Normal-Langholz, I.—VI. Kl.,

1033,12 " Ausschuh-Langholz I.—VI. Kl.,

87,33 " Normal-Sägholz I.—III. Kl.,

100,03 " Ausschuh-Sägholz, I.—III. Kl.;

Distrikt V, Wanne, Abt. 11, Bottenweg:

411 St. Normal-Langholz, II.—VI. Kl. mit 182,74 Fm.,

384 " Ausschuh-Langholz, I.—VI. Kl. mit 219,97 Fm.,

92 " Normal-Sägholz, I.—III. Kl. mit 42,90 Fm.,

84 " Ausschuh-Sägholz, I.—III. Kl. mit 44,73 Fm.;

Distrikt VI, Regeltal, Abt. 6, Schöngarn:

Normal und Ausschuh:

193 St. Langholz, II.—VI. Kl. mit 85,50 Fm.,

8 " Sägholz, II.—III. Kl. mit 2,60 Fm.;

Distrikt VI, Regeltal, Abt. 7, Schöntann:

Normal und Ausschuh:

174 St. Langholz, II.—VI. Kl. mit 74,12 Fm.,

6 " Sägholz, II.—III. Kl. mit 2,66 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise für 1909; der Ausschuh ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen. Abfuhrtermin 1. Oktober 1909.

Wildbad, den 4. Juni 1909.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Calmbach.

Straßen-Sperre.

Die Straße im Orte von Langenbrand nach Büchenbromm ist wegen Grabung der Wasserleitung vom Montag den 7. Juni bis auf Weiteres gesperrt und muß die Straße über Grunbach oder Engelsbrand benutzt werden.

Den 4. Juni 1909.

Schultheißenamt.

Rechnungsformulare liefert billigt

C. Mech.

Birkenfeld. Viehmarkt am 10. Juni ds. Js. Schultheißenamt.

Conweiler.

Unterzeichneter hat eine wenig gebrauchte

Futterschneidmaschine

und einen leichten

Einspanner-Wagen

(zu einem Kuhwagen geeignet) zu verkaufen.

Faß zum „Röhle“.

Zimmerleute,

tüchtige, 6—8 Mann, können sofort oder in 8 Tagen eintreten.

Heinrich Common,
Pforzheim-Brötzingen,
Sägewerk-Zimmergeschäft.



Die Buchdruckerei des

„Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung
aller Druck-Arbeiten

als:

- Fakturen : Rechnungen
- Zirkulare : Briefköpfe
- Visiten-, Gratulations-,
- Verlobungs-, Hochzeits-,
- Trauer- und Geschäfts-
- karten : Trauerbriefe
- Grabreden : Broschüren
- Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und
solider Bedienung bei billigsten
Preisen.

Grosses Lager
in amtlichen Formularen.



Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst
mit, was meiner lieben Mutter
nach jahrelangen qualvollen Gicht-
leiden geholfen hat.

Frn. Marie Grünauer

München, Bürgersteig Nr. 2/II.

Formulare

zu Steuerabrechnungsbüchern

und sonstige Formulare
empfiehlt den Hh. Verwaltungs-

aktuaren zu gef. Abnahme
C. Mech.

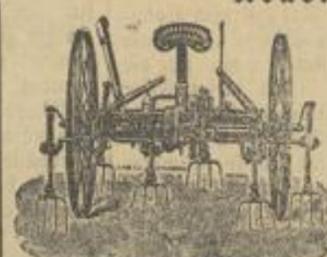
Neuenbürg.

Ich habe noch einige

Heuwender

am Lager, welche, um damit
zu räumen, billig absege.

Eugen Mahler.



Schömburg.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Schömburg und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage ein

Maler- u. Lackier-Geschäft

eröffnet habe und halte mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Beste empfohlen unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

Otto Hofmann,

Maler und Lackier,

Werkstätte b. Hrn. Kaufmann Fr. Rösch.

F. Kohnle & Cie., Inh.: Schweigle & Holzapfel

Möbelfabrik Ostend-
Str. 88 Stuttgart

Möbel eigener Fabrikation

In allen Holz- und Stilarten einfacher bis reichster Ausführung. Kostenvoranschläge schnellstens mit Entwürfen, auch nach Angabe, ohne Verbindlichkeit.

2000 000

Eben lang kann Ihr Wäsche-Reichtum sein, deshalb bleibt es doch eine unumgängliche Tatsache, daß Sie sich denselben am längsten durch Anwendung des neuen modernen Waschwunders **Soffa** erhalten. Kein Reiben und Bürsten mehr, Kosten genügt!

Fabrikant:
Carl Geutner, Göppingen.

Schutzmarke.

Begründet
1843

Stuttgart Neues Tagblatt

und General-
Anzeiger für
Stuttgart und
Württemberg.

mit der illustriert.
Sonntagsbeilage Schwäbisches Bilderblatt

Auflage 49 000

Bestes Insertionsorgan.
Meistgelesene Tageszeitung
Württembergs.

Probenummern & Voranschläge kostenlos

Postbezugspreis in Württemberg: vierteljährlich monatlich
Ausgabe A 1.20 1.00
Ausgabe B mit General-Anzeiger 1.35 1.10

Stuttgarter Morgenpost

mit Handelsblatt

Einzige ausgedruckte Morgenzeitung Württembergs
unentgeltlich für jeden Schwererleidenden
Postbezugspreis: vierteljährlich 3.—, monatlich 1.—